

relativ unabhängiger, als sie es vorher waren. Betrachten wir nun noch etwas systematischer, worauf die größere Abhängigkeit des einen vom anderen beruhen kann.

## Machtquellen

Bei meiner Analyse von Machtprozessen in Heimgruppen haben sich sieben Machtquellen als besonders wirksam erwiesen. Ich will sie an wenigen kurzen Beispielen aus der Untersuchung skizzieren. Wer es genauer wissen will, kann es nachlesen (Wolf, 1999, S.139-300)

### 1. Materielle Leistungen und Versorgung:

Dass Erwachsene und Kinder im Heim hinsichtlich der materiellen Leistungen und der Versorgung voneinander abhängig sind, überrascht wohl niemanden. In mancher Hinsicht sind die Kinder von den Erzieherinnen abhängiger als diese von ihnen: Sie erhalten z. B. ihr Taschengeld von ihnen, ihr Einfluss auf Anschaffungen, die Organisation der Versorgung u.v.m. ist größer. Aber die Kinder wissen oft dass sie einen Anspruch haben auf Taschengeld, Bekleidungsgeld, etc. je deutlicher die Leistungen als Pflichtleistungen des Heimes definiert werden, desto geringer wird die Abhängigkeit, ohne allerdings ganz aufgehoben zu sein. Die Erzieherin darf z. B. das Taschengeld nicht einfach streichen, auf Dauer kürzen o. ä., sondern sie kann nur die Auszahlung hinauszögern. Irgendwann muss es bei den Kindern ankommen, sonst ist es rechtlich zweifelhaft und wenn die Kinder das wissen, verringert das ihre materielle Abhängigkeit.

*In dem von mir untersuchten Heim gab es - wie überwiegend in Ostdeutschland - bis kurz noch der Wende einen speziellen Nachtdienst für das ganze Heim. Die Erzieherinnen gingen am Abend nach Hause. Das änderte man. Jetzt müssen die Erzieherinnen zum Nachtbereitschaftsdienst in ihrer Gruppe bleiben und im Heim übernachten. Dadurch wird ihre Abhängigkeit von den Lebensbedingungen in der Heimgruppe viel größer. Ob es am Abend gemütlich, harmonisch und ruhig ist*

*oder ob man das Fernsehprogramm empfangen kann, in dem der tolle Film kam, betrifft sie nun viel konkreter als vorher.*

### 2. Zuwendung und Zuwendungsentzug:

Wie stark die emotionale Abhängigkeit ist, wie wichtig die Zuwendung und wie groß die Angst vor dem Entzug der Zuwendung wird, hängt natürlich von vielen Faktoren ab. So habe ich beobachtet, dass sich ein witziges, charmantes Kind viel leichter durchsetzen konnte als ein anderes. Dieses hat mehr zu bieten, man freut sich, wenn es kommt und wenn die Erzieherin einen Konflikt mit ihm hat, macht es ihr sehr viel mehr aus als bei dem anderen. Oder wenn die Kinder eine dichte Beziehung zu ihren Eltern haben oder jugendliche eine wichtige Freundschaft außerhalb der Heimgruppe, dann werden sie emotional unabhängiger von den Erzieherinnen, als wenn sie eher isoliert sind. Auch solche Prozesse finden auf beiden Seiten statt. Die Erzieherin, die selbst sehr isoliert ist, vielleicht ihren Geburtstag am liebsten in der Heimgruppe feiert, weil sie sonst allein zu Hause säße, ist abhängiger als eine andere mit wichtigen positiven Beziehungen außerhalb.

### 3. Sinnkonstruktion und Sinnentzug:

Die Machtquelle die die Sinnkonstruktion betrifft, begründet eine potentielle Abhängigkeit der Erzieherinnen von den Kindern. Ihnen ist nicht gleichgültig, ob die Kinder ihrer Heimgruppe sich gut entwickeln, ob sie als erfolgreiche Pädagoginnen gelten und ob die Erfolge auf sie und die Misserfolge auf andere zurückgeführt werden. Beklagen sich die Kinder über ihre Gruppe und wollen lieber in eine andere wechseln, lässt das die Erzieherinnen nicht gleichgültig, und zwar nicht nur weil sie vielleicht Sanktionen durch die Heimleitung befürchten, sondern primär, weil sie dann ihre eigene Arbeit als erfolglos und damit als sinnlos hätten betrachten müssten. Auch ein Kind, das in eine andere Gruppe oder vielleicht sogar zu den Eltern zurück möchte, weil es dort lieber leben will, kann diese Sinnkonstruktion belasten. Die Stellung der Berufsarbeit im Heim ist für die unterschiedlichen Erzieherinnen durchaus verschieden. Für die einen ist die Frage der Selbstbestätigung durch Berufsarbeit